

„Edles Fräulein“, sprach Herr Walter, „wir wollen zusammen die Würfel versuchen?“

„Verzeihet Herr Ritter“, versetzte sie, „die Fahne muss heute noch fertig werden. Zudem möchte ich Euch als Spieler erst kennen lernen.“

Graf Ulrich fiel ihr ins Wort: „Hilda, was suchst du dich klug auszureden. Ja, die Weiber fürchten sich vor den Buchstaben und Zahlen.“

Da stand der Edle von Nidberg auf, seine kleine, hagere Gestalt überragten die anderen Ritter fast sitzend, laut hub er an: „Einen Vorschlag mache ich, ein jeder bestimme eine Gabe, um die würfeln wir dann zusammen. Ich setze einen Weinberg aufs Spiel. Der liegt am Gelände meiner Burg Nidberg. Wer ihn gewinnt, dem verbrief“ und beurkunde ich es gleich.“

Das brachte er in einem Tone vor, als sei er bereit, den wertvollsten Weinberg auszuspielen. Indes hatte der geizige Nidberger alles reiflich erwogen. Das „wingärtlin“ war klein, zudem in der nördlichsten Lage der Halde. Sein Torkelmeister lag ihm schon längst in den Ohren, die Reben darin auszurotten. Letzten Herbst sprach zu ihm noch der sachkundige Mann: „Das Gewächs ist krank, der Trauben spärliche Zahl rötet sich kaum, schlecht steht es mit ihrer Reife, denn Michaeli ist vorüber.“

Allein die Ritter kannten den Weinberg nicht. Der Nidberger spielte denselben nur